

## GASTKOMMENTAR

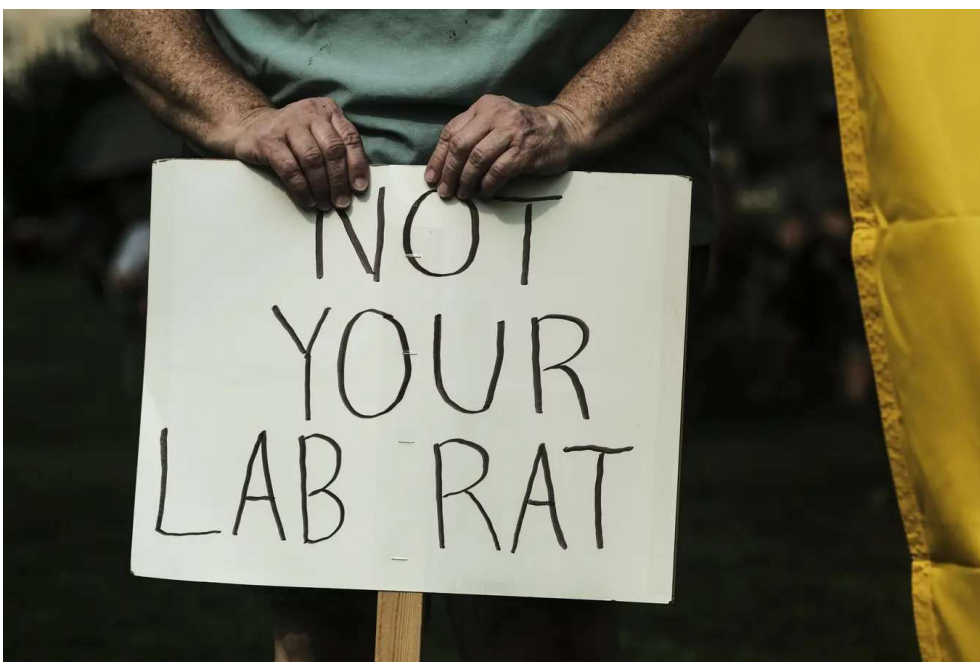
### Neid schürt Verschwörungsglauben und sucht Sündenböcke

Sozialneid richtet sich bevorzugt gegen ökonomisch erfolgreiche Gruppen. Verschwörungsgläubige haben starke Ressentiments gegen jene, die von ihnen als mächtig wahrgenommen werden.

Rainer Zitelmann

0 Kommentare →

14.09.2021, 05.30 Uhr



Oft sind die Feindbilder bei dezidiert Rechten und Linken die gleichen.

Matthew Hatcher / Bloomberg

Verschwörungsgläubige sind Menschen, die dazu neigen, hinter negativen Ereignissen wie etwa Krisen oder Pandemien das planvolle Handeln mächtiger Personen oder

Gruppen zu vermuten. Oft wird Verschwörungsdenken mit dezidiert rechtsgerichteten Überzeugungen in Verbindung gebracht. Dabei wird übersehen, dass auch Menschen mit linken Meinungen häufig einen Hang zum Verschwörungsdenken haben. Dies trifft besonders für den Antikapitalismus zu.

Antikapitalismus ist eine Überzeugung, die stark bei Menschen mit linken Überzeugungen verbreitet ist. Es gibt ihn jedoch auch bei Menschen mit dezidiert rechten Positionen. Die Feindbilder bei beiden Gruppen sind ähnlich: Es sind vor allem Superreiche, Banker und grosse Konzerne, denen die Schuld an negativen Entwicklungen gegeben wird.

### **«Gierige Banker» und «Finanzspekulanten»**

Die Feindbilder der Rechten sind Superreiche wie George Soros oder die Rothschild-Familie, die Feindbilder der Linken sind Superreiche wie die amerikanischen Koch-Brüder oder anonyme «Lobbyisten», die als Strippenzieher hinter politischen Entwicklungen gesehen werden. Oft sind die Feindbilder bei dezidiert Rechten und Linken aber auch die gleichen – wie etwa im Fall von Bill Gates, der in der Corona-Krise besonders häufig Feindschaft auf sich zog.

In der Finanzkrise 2008 wurden «gierige Banker» und «Finanzspekulanten» als Verantwortliche identifiziert. Die rechte Verschwörungsdenkerin und ehemalige ARD-Moderatorin Eva Herman macht für Fehlentwicklungen in der Gesellschaft «eine bestimmte Gruppe von Machtmenschen des globalen Finanzsystems»

verantwortlich, «die sich die Welt aus ihrem Kapitalsammelbecken heraus untertan machen will».

Der Soziologe Hans Jürgen Krysmanski bot ein Beispiel für marxistisch inspiriertes Verschwörungsdenken. Er war Mitglied des wissenschaftlichen Beirates von Attac und der Rosa-Luxemburg-Stiftung, die der Linken in Deutschland nahesteht. Im «Historisch-kritisches Wörterbuch des Marxismus» berief er sich auf andere Forscher und behauptete, grundlegend sei heute der «Gegensatz zwischen einer superreichen Geldelite und dem Rest der Welt». Diese Superreichen verkörperten den «Globalzusammenhang, indem sie mit Hilfe von Mikronetzwerken oder <Beziehungsmodulen> den <global space of flows>> beherrschten.

### **«Gefühlte Macht»**

Die Sozialpsychologen Roland Imhoff und Martin Bruder haben in einer empirischen Untersuchung herausgefunden, dass Verschwörungsmentalität «als eine verallgemeinerte politische Einstellung» verstanden werden könne. Sie unterscheidet sich «von etablierten politischen Einstellungen wie Rechtsautoritarismus und sozialer Dominanzorientierung».

Verschwörungsgläubige haben starke Ressentiments gegen gesellschaftliche Gruppen, die mächtig sind oder von ihnen als mächtig wahrgenommen werden. Die Analyse der Wissenschaftler zeigte eine klare Korrelation zwischen Verschwörungsdenken und Aussagen wie: «Multinationale Konzerne sind schuld an den meisten Problemen der Welt.»

Oder: «Allen auf der Welt würde es besser gehen, wenn es weniger internationale Finanzspekulanten gäbe.» Oder: «Firmenmanager haben vor lauter Geldgier alle moralischen Werte vergessen.»

Verschwörungsdenken steht in enger Beziehung zum Sündenbockdenken. Der amerikanische Psychologe Peter Glick argumentiert gegen die verbreitete Auffassung, dass angeblich als Sündenbock stets schwache, wehrlose Minderheiten ausgesucht würden, wenn er schreibt: «Es ist gerade die gefühlte Macht einer Gruppe (und nicht ihre gefühlte Schwäche), die sie zum Sündenbock werden lässt.» Als Beispiele nennt Glick die Armenier in der Türkei, die Juden in Deutschland, die Tutsi in Rwanda sowie Reiche und Intellektuelle in Kambodscha.

In all diesen Fällen waren es ökonomisch erfolgreiche Gruppen, die erst zu Sündenböcken gemacht und dann ermordet wurden. «Werden Gruppen immer wegen ihrer vermeintlichen Verwundbarkeit ausgewählt? Nein, ganz im Gegenteil – Gruppen werden zum Sündenbock gemacht, weil sie (oft fälschlicherweise) als mächtig und bösartig wahrgenommen werden.»

## **Ökonomisch erfolgreich**

Sündenbockdenken und Verschwörungsdenken sind auch Ausdruck von Neid. In einer Studie, die ich im Rahmen des Projektes «Die Gesellschaft und ihre Reichen» in sieben Ländern durchgeführt habe, zeigte sich: Personen, die stark zum Sozialneid neigen, stimmen viel häufiger als solche, die nicht zum Sozialneid neigen, der Aussage zu: «Superreiche,

die immer mehr Macht wollen, sind schuld an vielen Problemen auf der Welt, zum Beispiel an Finanzkrisen oder humanitären Krisen.»

In den USA stimmten im Durchschnitt der Bevölkerung nur 25 Prozent dieser These zu. Bei den Amerikanern mit ausgeprägtem Sozialneid waren es 57 Prozent, während nur 12 Prozent der Amerikaner, die keinen Sozialneid empfinden, dieser Sündenbock-Aussage zustimmten. Antikapitalismus und Vorurteile gegen Reiche hängen also eng zusammen mit Verschwörungsdenken und Sündenbockdenken, die wiederum bei neidischen Menschen besonders stark ausgeprägt sind.

---

Rainer Zitelmann ist Historiker, Soziologe und Buchautor.

## 0 Kommentare

Alle Kommentare anzeigen